

Ergebnisprotokoll des Kulturamtes

für die 3. Sitzung des Kulturbeirates 2011

20.09.2011, Steir. KulturveranstaltungsgesmbH, 18 Uhr

TeilnehmerInnen:

Stadtrat Mag. Edmund Müller

Kulturbeirat: Franz Blauensteiner, Christine Conrad-Eybesfeld, Christine Frisinghelli, Ursula Gigler-Gausterer, MAS Gernot Hauswirth, Int. Mathis Huber, Margarethe Makovec, Herbert Nichols-Schweiger, Mag.^a Caroline Oswald-Fleck, MMag. Dr. Johannes Rauchenberger, Arch.ⁱⁿ DIⁱⁿ Andrea Redi, Arch. DI Harald Saiko, Mag.^a Veronika Winkler, Mag.^a Dr.ⁱⁿ Monika Wogrolly, Mag. Dr. Michael Wrentschur

Dr. Peter Grabensberger, Patrizia Monschein, Mag.^a Bettina Messner, Mag.^a Désirée Walter

Gäste:

Univ. Prof. Dr. Tasos Zembylas; Dr.ⁱⁿ Juliane Alton

1. Begrüßung Sprecherin DIⁱⁿ Andrea Redi und Kulturstadtrat Mag. Edmund Müller sowie Einbegleitung Stadtrat Müller

Die Sprecherin, Frau DIin Redi begrüßt alle, dankt Prof. Zembylas und Dr.in Alton für ihre Evaluierung. Trotz der Schwierigkeiten, den Sitzungstermin zu Stande zu bringen, ist er wichtig, auch um den Kulturdialog vorzubereiten. Leider kann das Thema Medienkunstlabor nicht besprochen werden, es wird für nächstes Mal auf Tagesordnung gesetzt. Danke für Übermittlung der Presseausendung über die Evaluierung, die gleichzeitig an Presse und Kulturbeirat ausgeschickt wurde.

Stadtrat Mag. Müller dankt Intendanten Huber und seinem Team für die gastliche Aufnahme des Kulturbeirates. Die Evaluierung wurde noch vom seinerzeitigen Stadtrat Karl Heinz Herper in Auftrag gegeben. Er, Müller, habe schon viel mit Evaluierungen zu tun gehabt, es gab eine besondere Qualität in der Zusammenarbeit mit Evaluierungsteam. Mit dieser Arbeit ergeben sich zahlreiche Handlungsanleitungen mit Empfehlungen. Die Evaluierung wird nach Beschluss des Gemeinderats- Informationsbericht ins Netz gestellt, personenbezogene Daten werden mit einem Balken versehen.

Als Termin für den Kulturdialog ist der 30.11.2011 ab 14.00 Uhr blockiert.

2. Präsentation Gemeinderatsinformationsbericht zur Evaluierung sowie Evaluierungsbericht

Prof. Zembylas hat bereits im März 2011 die Grundrichtung der Evaluierung im Kulturbeirat erläutert. Diese Evaluation unterscheidet sich von anderen, da nicht jede/r einzelne/r FördernehmerIn evaluiert, sondern eine Gesamtsicht vermittelt wurde. Soziale Integration, innovationsfördernde Details und Budgetrahmen sind als Beispiele für Vorgaben genannt, die mit in der Gesamtsicht der Grazer Kulturlandschaft zu betrachten sind. Die Empfehlungen spiegeln nicht die persönliche Beurteilung der EvaluatorInnen, sondern beziehen das Wissen von InterviewpartnerInnen und FachbeiratInnen ein. Da die Kulturausgaben derzeit mit 5 % einen sehr hohen Anteil am Gesamtbudget der Stadt haben, wurde von der Annahme ausgegangen, dass es zwar wünschenswert wäre, mehr Geld für Kultur bereitgestellt zu bekommen, aber nicht realistisch ist.

Dr.in Alton:

Es gibt vier zentrale Themen, die von den neun ausgearbeiteten hervorzuheben sind:

- a) **Förderungsasymmetrie** zwischen öffentlichen und privaten Kulturbetrieben: In der Darstellenden Kunst hat die Theaterholding 95 % der Mittel zur Verfügung. Die anerkannten privaten Organisationen haben nicht einmal 4,3 % zur Verfügung. Der zweitgrößte Theaterbetrieb, das Theater im Bahnhof, hat 0,47 % Zuschuss der Sparte Darstellende Kunst. Auch im Bereich der Bildenden Kunst diese Ungleichheit nachvollziehbar, 90 % der städtischen Mittel erhält das Kunsthaus, 10 % steht für alle anderen zur Verfügung. Das Literaturhaus erhält 81 %, die Freie Szene der Sparte Literatur 19 %. Insgesamt bekommen kommunale Einrichtungen 85 % der Kulturausgaben. Im Vergleich zu anderen Städten ist diese Asymmetrie in Graz stärker ausgeprägt. Die Momentaufnahme der Studie basiert auf den Zahlen 2009. Dahinter steht eine Entwicklung, dass sich diese Anteile noch weiter verschieben werden, wenn man nicht gegensteuert. Diese starke Konzentration hemmt die Entwicklung und fördert die Monopolstellung.
- b) **Senioritätsprinzip**: Wenn die Daten und die Entwicklungen in einem Bereich, der für Kreativität und Innovation steht, betrachtet werden, sieht man, dass Organisationen, die länger bestehen, einen höheren Förderanteil bekommen als neue Einrichtungen. Das hat einen Zusammenhang mit den steigenden Budgets der Siebziger- und Achtziger-Jahre und dem damit im Kontext stehenden Aufbau einer Kunstszene.
- c) **All-Inclusive-Prinzip**: Alle FörderungsnehmerInnen von Fördervereinbarungen sollten künftig keine Zusatzförderungen bekommen.
- d) **Soziale Lage der KünstlerInnen und Künstler**: 2009 wurde die soziale Lage vom Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur sehr umfassend erhoben. Das durchschnittliche Jahreseinkommen einer KünstlerIn beträgt € 10.000,-- brutto p.a. Probenzeiten werden nicht bezahlt. Ein Bruttogehalt von € 2,000,-- p.m. wäre jedenfalls anzustreben. Sehr viel Kreativität und Exzellenz gehen verloren, wenn künstlerische Arbeit nicht bezahlt und indexiert wird.
- e) Es gibt **Kunstformen**, die auf dem Markt nicht so funktionieren, dass er sie finanziert: Tanz, Medienkunst, Experimentelle und Neue Musik. In diesen Bereichen ist öffentliche Kulturförderung jedenfalls notwendig. Es gibt auch Bereiche, die am Markt gewinnorientiert reüssieren können. Dort besteht dann keine Fördernotwendigkeit, es kann nicht Aufgabe der Kulturpolitik sein, unternehmerisches Risiko abzufangen.

Ausführliche Diskussion zu Details des Berichtes (siehe bitte auch Bericht an den Gemeinderat http://www.kultur.graz.at/pdfs/studie_informationsbericht.pdf und Evaluierungsbericht http://www.kultur.graz.at/pdfs/studie_evaluierungstext.pdf.)

3. Fragen des Kulturdialoges und Allfälliges

Der Kulturdialog ist für den 30.11.2011 festgesetzt. Der Termin für die vorbereitende Sitzung wird parallel zum Protokoll ausgeschickt.

Ende der Sitzung 20.30 Uhr.